

Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945¹

Die nach dem 8. September 1943 erfolgte Entwaffnung der italienischen Streitkräfte sowie die Gefangennahme und der Transport von etwa 600.000 italienischen Soldaten und Offizieren in den deutschen Machtbereich war für die deutsche Arbeitseinsatzpolitik von entscheidender Bedeutung. Die Soldaten und Unteroffiziere wurden vorwiegend in der Rüstungs- und Schwerindustrie, in der Bauindustrie und im Bergbau eingesetzt. Binnen weniger Wochen befanden sie sich neben den sowjetischen Kriegsgefangenen und „Ostarbeitern“ auf einer unteren Stufe der Behandlungshierarchie.

Die Arbeits- und Lebensumstände der italienischen militärinternierten Soldaten sind bislang weder von der deutschen noch von der italienischen Geschichtsschreibung hinreichend untersucht worden. Im Italien der Nachkriegszeit wurde dem Schicksal der italienischen Gefangenen in deutschem Gewahrsam eher Desinteresse entgegengebracht. Im Blickfeld der von der *Resistenza*-Erfahrung beeinflussten Historiographie ließ sich das Schicksal der Militärinternierten nicht hinreichend klar im Sinne eines antifaschistischen Befreiungskampfes deuten, der das legitimierende Fundament der Republik darstellte. Diese Interpretationsweise zwischen den Antipoden Faschismus – Antifaschismus hat bis heute eine differenzierte Betrachtung der Existenzbedingungen der Militärinternierten gehemmt. Die ersten italienischen Arbeiten zu dieser Thematik erschienen hauptsächlich aus der Feder ehemaliger Internierter, wobei die Darstellungen der Offiziere eindeutig überwogen. Vor dem Erfahrungshintergrund der Situation in den Offizierslagern interpretierten die Autoren die Internierung als nahezu einmütigen Widerstand gegen jegliche Form der Kooperation mit den deutschen Institutionen oder der „Repubblica Sociale Italiana“ (RSI). Die Weigerung käme einem antifaschistischem Votum, einem Widerstand ohne Waffen gleich, basierend auf einem breiten politischen Reifungsprozeß innerhalb der Internierten. Diese Haltung sei somit als Widerstand im Ausland dem Befreiungskampf der Partisanen in Italien gleichzusetzen.² Bis heute dominiert darüber hinaus

- 1 Gabriele Hammermann, Die Arbeits- und Lebensbedingungen der italienischen Militärinternierten in Deutschland 1943-1945, Phil. Diss, Trier 1995.
- 2 Vittorio Emanuele Giuntella, Gli italiani nei lager nazisti, in: Il Movimento di Liberazione in Italia, 74 (1964), S. 3-19; S. 15. Bruno Betta, Gli internati militari italiani, Trento 1955. Giuseppe Crescimbeni/Marcello Lucini, Seicentomila italiani nei Lager, Milano 1965. Carmine Lops, Albori della nuova Europa. Storia documentata della resistenza italiana in Germania, 2 Bde., Roma 1965-66. Resistenza senz'armi. Un capitolo di storia italiana 1943-1945. Dalle testimonianze di militari toscani internati nei lager nazisti, Firenze 1984 (=Quaderni di storia, sezione documenti. LXIV/8). Alessandro Natta, L'altra Resistenza. I militari italiani internati in Germania, Torino 1997.

eine Interpretationsweise, welche die Lebensbedingungen der italienischen Zwangsarbeiter, Militärinternierten und KZ-Häftlinge gleichsetzt und die unterschiedlichen Lagertypen als Teil des nationalsozialistischen Konzentrationslagersystems betrachtet.³ Obwohl sich die italienische Forschung seit Mitte der 80er Jahre dem Thema zuwandte und eine Vielzahl offensichtlicher Fehldeutungen zu korrigieren vermochte,⁴ halten sich die ursprünglichen Interpretationsmuster in der Erinnerungsliteratur.

Auf der deutschen Seite wurden die Existenzbedingungen der Militärinternierten lange Zeit im Gesamtzusammenhang der Ausländerbeschäftigung behandelt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik setzte in Westdeutschland anders als in der DDR erst Ende der 70er Jahre ein.⁵ Gerhard Schreiber verfaßte die erste, überwiegend politik- und militärgeschichtlich angelegte Monographie über die italienischen Militärinternierten. Grundlegende Erkenntnisse gewann er über den Ablauf der Entwaffnung und die Gefangennahme der italienischen Streitkräfte. Aus den völkerrechtswidrigen Befehlen gegen die italienischen Soldaten und Offiziere während der Entwaffnung und den Übergriffen auf diese Gefangenengruppe vor Kriegsende zieht Schreiber den Schluß, rassistische Motive seien dafür verantwortlich gewesen.⁶ Der Autor konnte darüber hinaus die These des einmütigen italienischen Widerstandes widerlegen: Etwa 23 % der gefangenen Soldaten und Offiziere haben sich seinen Berechnungen zufolge nicht zuletzt unter dem Druck der schwierigen Lebenssituation als „Bündniswillige“ der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt sowie bei der Luftwaffe, SS oder im Heer der RSI gedient.⁷

- 3 Zuletzt vergl. Ricciotti Lazzero, *Gli schiavi di Hitler. I deportati italiani in Germania nella seconda guerra mondiale*, Milano 1996. Natta, *L'altra Resistenza*, S. 137.
- 4 Nicola Della Santa (Hg.), *I militari italiani internati dai tedeschi dopo l'8 settembre 1943. Atti del convegno di studi storici promosso a Firenze il 14 e 15 novembre 1985 dall'Associazione Nazionale Ex Internati del 40 anniversario della liberazione*, Firenze 1986. Istituto storico della Resistenza in Piemonte (Hg.), *Una storia di tutti. Prigionieri, internati, deportati italiani nella seconda guerra mondiale*, Milano 1989. *Schiavi allo sbaraglio. Gli internati militari italiani nei lager tedeschi di detenzione, punizione, sterminio. Riflessioni, confronti*, Cuneo 1990 (Atti della giornata di studio, 5° Raduno Nazionale G.U.I.S.Co., Napoli, 7.10.1988). Nicola Labanca (Hg.), *Fra sterminio e sfruttamento. Militari internati e prigionieri di guerra della Germania nazista (1939-1945)*, Firenze 1992.
- 5 Christian Streit, *Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945*, Stuttgart 1978 (=Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 13). Ulrich Herbert, *Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches*, Berlin, Bonn 1986. Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts (Hg.), *Das Daimler-Benz-Buch. Ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“*, Nördlingen 1987 (=Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 3). Barbara Hopmann u.a., *Zwangsarbeit bei Daimler-Benz*, Stuttgart 1994 (=Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Beiheft 78). Klaus-Jörg Siegfried, *Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Volkswagenwerk*, Frankfurt a.M.; New York 1986. Hans Mommsen/Manfred Grieger, *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*, Düsseldorf 1996.
- 6 Gerhard Schreiber, *Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945. Verraten, verachtet, vergessen*, München 1990 (=Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 28).
- 7 Schreiber, *Militärinternierte*, S. 337.

In dieser Untersuchung stehen die Arbeits- und Lebensbedingungen der militärinternierten Soldaten und die folgenden Fragestellungen im Zentrum des Interesses: Aus welchen Gründen wurden die im deutschen Machtbereich befindlichen Gefangenen als „Militärinternierte“ bezeichnet? Welche Probleme begleiteten ihre Eingliederung in den Arbeitsprozeß? Warum gehörten sie zu den am schlechtesten behandelten Ausländergruppen in den letzten beiden Kriegsjahren? War ihre widerständige Haltung in den Betrieben tatsächlich der Grund dafür? Welche Faktoren prägten ihre Arbeitsbedingungen? Und schließlich: Konnte mit der im Herbst 1944 aus Gründen der Leistungssteigerung erfolgten Überführung in das Zivilverhältnis eine Verbesserung ihrer Lebenssituation erreicht werden? Die gerade in den letzten Kriegsjahren in der Arbeitseinsatzpolitik festzustellende Verlagerung der Entscheidungsprozesse in die mittleren und lokalen Instanzen machte einen Abgleich der Erlaubenebene und der Durchführungsebene vor Ort dringend erforderlich. Deshalb wurden die Akten der zentralen Reichsbehörden und der italienischen Salò-Regierung mit dem Material der mittleren und unteren Verwaltungsinstanzen sowie mit den Beständen von Firmen unterschiedlicher Produktionsrichtungen konfrontiert. Daneben erlaubte die systematische Erschließung von zwei schriftlichen Umfragen sowie eine strukturierte Auswertung der Memoirenliteratur, von Interviews, unveröffentlichten Tagebüchern und thematisch geordneten Erlebnisberichtssammlungen wichtige Rückschlüsse auf die subjektiven Erfahrungen der Internierten hinsichtlich ihrer Arbeits- und Lebenssituation.⁸

Die Umbenennung in „Militärinternierte“

Die Annahme, die italienischen Gefangenen, die kurz nach dem italienischen Waffentillstand als Kriegsgefangene behandelt und dem Oberkommando der Wehrmacht/Chef des Kriegsgefangenenwesens unterstellt wurden,⁹ seien am 20. 9. 1943 als „Militärinternierte“ bezeichnet worden,¹⁰ weil man diese Gefangenengruppe dem Zugriff des Interna-

8 Im Jahr 1990 führte d. Verf. mit Unterstützung der „Associazione Nazionale Ex Internati“ (ANEI) eine schriftliche Befragung ehemaliger Militärinternierter durch. Im Sinne einer möglichst repräsentativen Stichprobenziehung wurde die Auswahl der angeschriebenen ehemaligen Internierten so angelegt, daß die regionale Verteilung der männlichen Bevölkerung Italiens in den 30er Jahren und die in den Statistiken des Oberkommandos der Wehrmacht angegebene Verteilung der Dienstgrade berücksichtigt wurden. Versandt wurden 300 Fragebogen. Die Rücklaufquote war beträchtlich; sie betrug 54 %. Daneben stützt sich die Untersuchung auch auf die 1986 im Raum Brescia von der ANEI durchgeführte Umfrage „A futura memoria“. Diese Befragung hatte 1 200 ehemalige Internierte einbezogen, von denen etwa ein Sechstel anworteten (Fondazione Micheletti, Brescia, ANEI, Questionario „A futura memoria“).

9 PAAA Bonn, Büro Staatssekretär, Akten betreffend Italien, Bd. 16, Bl. 111-112: Telegramm OKW/Chef des WFSt, Keitel, an AA, 9.9.1943.

10 Percy Ernst Schramm (Hg.), Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab 1940-1945), Bd. III, bearbeitet von Walter Hubatsch, Frankfurt a.M. 1963; Bd. III/2, S. 1124. Kurt Mehner, Die geheimen Tagesberichte der Deutschen Wehr-

tionalen Roten Kreuz entziehen wollte, um sie erstens durch die deutlich niedrigere Ernährungssituation bestrafen und sie zweitens für den Einsatz in der Rüstungsindustrie vorsehen zu können, ist in dieser Form nicht haltbar.

Vielmehr war die Umbenennung eine Folge der Befreiung Mussolinis, der bevorstehenden Bildung einer faschistischen Regierung in Norditalien sowie der deutschen Strategie einer „milden“ Besatzungspolitik in Nord- und Mittelitalien. Anders als im besetzten Polen und in den besetzten Gebieten der Sowjetunion wurde aus politisch-ideologischen Gründen in Italien das Schwergewicht auf eine Besatzungspolitik gelegt, die im wesentlichen über eine erzwungene Kollaboration, nicht aber über reine Ausbeutungs- und Zwangsmechanismen funktionieren sollte.¹¹ Diese Gegebenheiten mußten den Kriegsgefangenenstatus für die gefangenen italienischen Soldaten ausschließen, hätte sich daraus doch unweigerlich eine Gleichsetzung des norditalienischen Satellitenstaates mit einer Feindmacht ergeben. Um den Widerspruch zu überbrücken, einerseits die vor der Proklamation stehende faschistische Regierung als einzigen legitimen italienischen Staat verstanden zu wissen und andererseits die als bündnisunwillig eingestuften Soldaten in den Arbeitseinsatz integrieren zu können,¹² mußte diese Umbenennung zwangsläufig erfolgen. Die Titulierung diente also vorrangig dazu, die Fiktion des neu gestalteten Bündnisses aufrechtzuerhalten und gleichzeitig der dringenden Notwendigkeit Rechnung zu tragen, eine so umfangreiche Gruppe neuer Arbeitskräfte in die Rüstungsindustrie zu integrieren. Gegenüber Mussolini und der italienischen Bevölkerung wurde dabei von deutscher Seite der Eindruck erweckt, die Umwandlung sei ein Zeichen der Privilegierung dieser Gefangenen-Gruppe. Die Statusänderung galt als Verdienst der neuen faschistischen Regierung. In diesen Kontext paßt auch die Argumentation des Auswärtigen Amtes gegenüber Vertretern des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK). So wurde verlautbart, daß „in Kürze Vereinbarungen mit der Italienischen Regierung getroffen werden, nach welchen sie auch die Reste einer Kriegsgefangenenstellung verlieren und einfache „Soldaten des Duce“ sind“.¹³ Daß als Folge dieses propagandistisch begründeten „Ettikettenschwindels“ eine Unterstützung des Internationalen Roten Kreuzes ausgeschlossen war und damit einschneidende Verschlechterungen der

machtführung im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, Bd. 8: 1. September 1943-30. November 1943, Osnabrück 1988; 20.9.1943, S. 109.

- 11 Lutz Klinkhammer, *Zwischen Bündnis und Besatzung. Das nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943-1945*, Tübingen 1993 (=Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts, Bd. 75); S. 69 ff. Lutz Klinkhammer, *Gli internati militari nei lager tedeschi 1943-1945. Riflessioni su un dibattito recente*, in: *Ricerche Storiche*, 18/ 2 (1988), S. 297-321; S. 300.
- 12 Zunächst ist festzuhalten, daß diejenigen italienischen Gefangenen als „Militärinternierte“ bezeichnet wurden, die einerseits nicht bereit waren, weiteren Waffen- oder Hilfsdienst für die deutsche Wehrmacht zu leisten, andererseits aber nicht durch aktive Kampfhandlungen gegen die deutsche Armee hervorgetreten waren (PAAA Bonn, Büro Staatssekretär, Akten betreffend Italien, Bd. 17, Bl. 017-018: Telegramm, 24.9.1943).
- 13 PAAA Bonn, Rechtsabteilung, Abt. Völkerrecht/Kriegsrecht, R 40813, 17.11.1943. PAAA Bonn, R 41031, Bl. 7-8, 20.11.1943.

Lebenssituation der italienischen Militärinternierten (IMI) entstehen mußten, wurde aufgrund der von Racheabsichten für den „Verrat“ getragenen Haltung Hitlers und des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) billigend in Kauf genommen.

Grundlagen der Behandlung der italienischen Militärinternierten

Von zentraler Bedeutung für die Behandlung der italienischen Militärinternierten war die Mischung aus Vergeltungs- und Ausbeutungsabsichten, die innerhalb der Reichsleitung, auf regionaler Ebene und in den Betrieben zum Ausdruck kamen. Auf der einen Seite waren Gruppierungen auszumachen, die durch Erziehung und Bestrafung den „Verrat“ bei den IMI exemplarisch gesühnt wissen wollten, jedoch Leistungskriterien weitgehend außer acht ließen. Auf der anderen Seite wurden Positionen wirksam, die unter der Prämisse wirtschaftlicher Produktionssteigerung und unternehmerischer Gewinnmaximierung eine größtmögliche Ausbeutung ausländischer Arbeitskraft anstrebten. Diese gegensätzlichen Standpunkte hatten ebenso widersprüchliche Behandlungsvorgaben zur Folge, die den Militärinternierten Lebens- und Arbeitsbedingungen einbrachten, die sich nur wenig von denen der sowjetischen Kriegsgefangenen unterschieden. Gerade in den ersten Monaten ihrer Gefangenschaft fielen die Vergeltungsabsichten, basierend auf der moralischen Verurteilung der italienischen Militärinternierten weitaus stärker ins Gewicht als pragmatische Erwägungen. Dazu kam, daß die ersten Anordnungen und Verlautbarungen innen- und außenpolitischen Zweckmäßigkeiten untergeordnet waren. Diese Funktionalisierung, die sich auf innenpolitischem Gebiet in der propagandistischen Kampagne gegen den vermeintlichen „Verrat“, im Rahmen der bündnispolitischen Interessen durch die Umbenennung der italienischen Gefangenen in „Militärinternierte“ manifestierte, diente gleichermaßen der Stabilisierung des Regimes. Die improvisierte Art, mit der für diese Gefangenengruppe politische Grundsatzentscheidungen getroffen wurden, welche ihre Ernährung, Behandlung und Unterbringung und damit auch ihre Arbeitsleistungen entscheidend beeinflussen mußten, determinierte zu einem erheblichen Teil ihre diffamatorische Behandlung in der Folgezeit. Von Hitler selbst gingen, ähnlich wie in der Frage der Behandlung der übrigen Kriegsgefangenen nur wenige, aber entscheidende Impulse für die Lebenssituation der IMI aus. Er befahl die Umbenennung in „Militärinternierte“,¹⁴ die vorwiegend aus politischen Gründen durchgeführt wurde. Seine zweite Anordnung im Februar 1944 folgte dagegen unverhohlen seinem Vergeltungswillen. Unabhängig von den Erfordernissen einer verbesserten Leistungsausbeute der Internierten, befahl er für Arbeitskommandos mit schlechter Arbeitsleistung die Kollektivstrafe der „Leistungsernährung“, welche die durch die fehlende Unterstützung des Internationalen Roten Kreuzes ohnehin völlig unzureichende Verpflegungslage der IMI weiter verschärfen mußte.¹⁵

14 Schramm, KTB/OKW, III/2, S. 1124, 20.9.1943.

15 BAMA Freiburg, RH 49/101: OKW, Chef Kriegsgef./Allg., an die Wehrkreiskommandos, 28.2.1944. BA Berlin, R 3, 1820, Bl. 114: OKW, Chef Kriegsgef./Allg., 28.2.1944.

Ebenso eklatante Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der italienischen Militärinternierten hatte Hitlers mehrmonatige Weigerung, den zweckrationalen Vorschlägen von Mussolini sowie deutschen Arbeits- und Wirtschaftsbehörden nach einer Überführung der Internierten in ein Zivilverhältnis zu entsprechen.¹⁶ Die exemplarische Bestrafung, Vergeltung und Erziehung der Militärinternierten blieben handlungstragende Muster, die pragmatischen Strömungen in der Reichsregierung zuwiderlaufen mußten.

Das OKW unterstützte die von Hitler nur vordergründig verbrämten Vergeltungsabsichten gegenüber den Militärinternierten. Dieser Tenor findet sich auch in den am 5.11.1943 von der Abteilung Wehrmachtspropaganda in mißverständlicher Argumentationsstruktur abgefaßten Behandlungsvorschriften, die zumindest in gekürzter Form auch in den Industriebetrieben eine große Verbreitung fanden. In dem „Merkblatt“ wurde die politische Brisanz der Internierung der italienischen Soldaten durchaus erkannt: „Die Behandlung der italienischen Militär-Internierten ist in noch höherem Maße als die der Kriegsgefangenen anderer Nationen eine Frage von politischer Bedeutung.“¹⁷ Daraus ergab sich auch die in den Behandlungsrichtlinien zum Ausdruck kommende Zwiespältigkeit zwischen dem Erziehungs- und Disziplinierungsanspruch sowie der Einfügung „in deutsche Zucht und Ordnung“ einerseits und der Rücksicht auf das, wenn auch unter veränderten Vorzeichen, fortbestehende Bündnis mit dem faschistischen Satellitenstaat andererseits.

Doch war das OKW gezwungen, pragmatische Erwägungen ins Kalkül zu ziehen, sobald ein umfassender Ausfall der Militärinternierten drohte. So wurde unmittelbar nach dem „Leistungsernährungs“-Erlaß ein sogenannter „Aufpäppelungserlaß“ herausgegeben, welcher die Überführung gesundheitlich stark angegriffener Internierter in die Landwirtschaft vorschrieb.¹⁸ Darüber hinaus wurde die Anwendung der „Leistungsernährung“ seitens des OKW Anfang Juni 1944 lediglich bei körperlich stabilen Internierten gestattet und durch die Bewilligung von Zusatzrationen im Sommer 1944 stark eingeschränkt.¹⁹ Diese widersprüchlichen Behandlungsvorschriften sind jedoch auch im Zusammenhang mit dem Autoritätsverlust der Wehrmacht in der Leitung des Kriegsgefangenenwesens zu betrachten. Dadurch stiegen die Einflußmöglichkeiten der Reichsbehörden, welche die Ausländerbehandlung unter leistungsspezifischen Gesichtspunkten und im Hinblick auf die unternehmerischen Interessen ausgerichtet wissen wollten.

16 BA Berlin, R 3, 1509, Bl. 49-51, hier Bl. 50: Niederschrift, betr.: Arbeitseinsatz in Italien und Frankreich, 27.4.1944. BA Berlin, R 43 II, 651, Bl. 158-169, hier: Bl. 163. BA Berlin, R 43 II, 682 b, Bl. 62-63: OKW, Chef Kriegsgef., Allg., betr.: Entlassung der im Reichsgebiet befindlichen italienischen Militärinternierten, 12.8.1944.

17 BAMA Freiburg, RW 6, v. 8: OKW/AWA Kriegsgef. Allg./WFS/Wpr (IV), Merkblatt für die Behandlung der italienischen Militärinternierten, 5.11.1943.

18 Haniel Archiv, 4001482/23: OKW, Kriegsgef., Org. III b, betr.: Abgabe nicht arbeitsfähiger ital. Militärinternierter an landwirtschaftliche Unternehmer innerhalb des Reichsgebietes, 16.2.1944.

19 STA Augsburg, Arbeitsamt Kempten, Bd. 8: OKW, Chef W. San., betr.: Gesundheitliche Überwachung bei italienischen Militärinternierten, 1.6.1944.

Die Vorstöße und Befehle des Rüstungsministers Speer zielten einzig darauf ab, die Ausbeutungsintensität der Arbeitskraft von Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitern zu erhöhen, möglichst ohne die finanziellen Kapazitäten der Rüstungsbetriebe zu belasten. Im Sinne der industriellen „Selbstverantwortung“ war der Rüstungsminister daher bestrebt, die Kompetenzen der Betriebsleitungen in der Ausländer- und Kriegsgefangenenbeschäftigung beträchtlich auszubauen und die Kontrolle der Wehrmacht einzudämmen. Der „Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz“ (GBA), Sauckel, zeigte zunächst wenig Interesse in der Frage der Behandlung der Kriegsgefangenen und IMI: Erst als die sinkenden Zahlen der durch zunehmend terroristische Methoden aufgebrachten Ausländertransporte einen anderen Umgang mit der Arbeitskraft der bereits in Deutschland eingesetzten Ausländer erforderten, setzte er sich für deren langfristigen Erhalt ein. Die Situation der italienischen Militärinternierten konnte Sauckel, obwohl sein „standing“ innerhalb der Reichsregierung durch die unzureichenden Erfolge bei den Ausländerrekrutierungen angegriffen war, insofern positiv beeinflussen, als er nach vielen Vorstößen letztlich mit Erfolg die Überführung der Internierten in das Zivilverhältnis erreichen konnte.²⁰

Durch die von zentraler Stelle erhobenen beiden für die italienischen Militärinternierten geltenden Behandlungspole, nämlich einerseits Vergeltung und andererseits zweckorientierte Leistungsausbeutung, lag eine beträchtliche Entscheidungskompetenz bei den mittleren Instanzen, denen aufgrund der Widersprüchlichkeit der Erlasse eine Filter- und Verstärkungsfunktion zukam. Entsprechend der regionalen Machtkonstellationen prägten vor allem die Kommandeure der Kriegsgefangenen, die Leiter der Rüstungskommissionen sowie die Gauleiter die Lebens- und Arbeitsrealität der Internierten, Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeiter. Dabei ist festzuhalten, daß insbesondere die Kommandeure der Kriegsgefangenen in den Wehrkreisen VI (Ruhrgebiet), VIII (Oberschlesien) und IV (Sachsen) eine weitestgehende Steigerung des Leistungssolls der Kriegsgefangenen sowie brutale Sanktionen bei Regelverstößen propagierten. Erschwerend kam hinzu, daß gerade in diesen Wehrkreisen, in denen nahezu ein Drittel der Militärinternierten insbesondere in der Schwerindustrie und im Bergbau arbeiteten, bisweilen dramatische Ernährungsengpässe zu verzeichnen waren.²¹ Aber nicht nur die wider-

20 BA Berlin, R 43 II, 651, Bl. 57: Protokoll einer am 25.4.1944 im Beisein von Lammers, Sauckel, Ley, Fischböck, Abetz und Speer bei Hitler abgehaltenen Besprechung, 27.4.1944. BA Berlin, R 3, 1509, Bl. 49-51: Niederschrift, betr.: Arbeitseinsatz in Italien und Frankreich, 27.4.1944. PAAA Bonn, Nr. 9, d. 13, Arbeitsrecht, Italien: Aufzeichnung, 14.6.1944. BA Berlin, R 43 II, 651, Bl. 158-159: Chefbesprechung vom 11.7.1944, 12.7.1944.

21 Erich Kosthorst (Hg.), Konzentrations- und Strafgefangenenlager im Dritten Reich. Beispiel Emsland. Dokumentation und Analyse zum Verhältnis von NS-Regime und Justiz, Düsseldorf 1983, 3 Bde.; Bd. 3, S. 3432: Wehrkreiskommando VI, Abt. Kr.Gef., betr.: Bewachung der Kr.Gef., Verhinderung von Fluchten, 1.6.1944. Kosthorst, Bd. 3, S. 3444: Wehrkreiskommando VI, Abt. Kr.Gef., betr.: Alarmbereitschaft, 6.6.1944. Andrzej Szefer, Die Ausbeutung der Kriegsgefangenen in der Industrie und Landwirtschaft 1939-1945 am Beispiel Oberschlesien, in: *Studia Historiae Oeconomiae*, 14 (1979), S. 283-293; S. 289. BAMA

sprüchliche Erlaßsituation, auch institutionelle Gründe waren dafür verantwortlich, daß sich die Entscheidungskompetenzen im Arbeitseinsatzbereich immer mehr in die mittleren und unteren Instanzen verlagerte und somit die Situation vor Ort erheblich differieren konnte. Der durch die veränderten und teilweise ungeklärten Zuständigkeitszuschreibungen zwischen Rüstungsminister Speer und dem „Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz“ Sauckel in der zentralen Arbeitslenkung entfachte Mobilisierungsschub bewirkte insbesondere innerhalb der nachgeordneten Instanzen einen Strukturwandel, welcher sich auf regionaler und lokaler Ebene durch die erhebliche Ausdehnung der zuständigen Institutionen auszeichnete. Diese entzogen sich zunehmend einer führerstaatlichen Kontrolle. Auf der Mittelinstanz stieg mit der Bevollmächtigung der Gauleiter im Arbeitseinsatz der Einfluß der Partei, auf der anderen Seite vergrößerte sich der Arbeitsbereich der mit den Selbstverwaltungsorganen der Industrie kooperierenden Rüstungsdienststellen.²² Mit dieser Dezentralisierung der Entscheidungskompetenzen gingen häufig improvisierte und unkoordinierte Maßnahmen einher, die sich vor dem Hintergrund einer zunehmend bedrohlichen Kriegssituation an den aktuellen arbeitspolitischen Erfordernissen orientierten.²³

Die Behandlung der IMI seitens der Unternehmensleitungen richtete sich vorrangig nach der erbrachten Arbeitsleistung. Diese mußte bei den Militärinternierten allerdings unter anderem aufgrund der unzureichenden Versorgungslage gering bleiben. Zwar waren Industriezweig, politische Haltung der Betriebsleitungen sowie Betriebsgröße nicht zu unterschätzende Parameter für die Behandlung, jedoch blieb die maximale Leistungsausbeute bei geringst möglichem Mitteleinsatz im Zentrum des Interesses der Unternehmensführungen. Die unzureichende und widersprüchliche Erlaßlage begünstigte vielfältige betriebliche Selbsthilfemaßnahmen, mit dem Ziel, die mangelhafte Arbeitsleistung der italienischen Militärinternierten zu steigern. So sanktionierten Firmenleitungen und Arbeitseinsatzbehörden vor der offiziellen Autorisierung die Anwendung körperlicher Disziplinierungsmittel²⁴ sowie Nahrungsabzüge²⁵ bei Inter-

Freiburg, RW 6/v.652: „Zusammenstellung der Kriegsgefangenen im OKW-Bereich, einschließlich Luftwaffe und Marine“.

- 22 Hammermann, Militärinternierte, S. 71-93. Dietrich Eichholtz, Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945, Bd. 1: 1939-1941, Berlin-Ost 1971, Bd. 2: 1941-1943, Berlin-Ost 1984/85; Bd. 2, S. 75. Dietrich Eichholtz, Die Vorgeschichte des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, in: Jahrbuch für Geschichte, 9 (1973), S. 339-383; S. 348-349. Herbert, Fremdarbeiter, S. 153. Dieter Rebentisch, Führerstaat und Verwaltung im 2. Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verfassungsgeschichte 1939-1945, Stuttgart 1989 (=Frankfurter Historische Abhandlungen, Bd. 29); S. 359.
- 23 ASMAE, RSI 1943-1945, b. 31, pos. Germania 4/1: Verbale della riunione dei consoli italiani in Germania, 12.-13.1.1945, S. 6.
- 24 NdsHSTA Hannover, Nds 300/27/71-71, XXI-38: Arbeitsgemeinschaft Blomberg-Melle, Bauunternehmung an den Reichstreuhand der Arbeit, Arbeitsamt Watenstedt, betr.: Leistungen ausländischer Kriegsgefangener, 4.11.1943. NdsHSTA Hannover, Nds 300/27/71-71, XXI-38: Arbeitsamt Goslar, Nebenstelle Clausthal-Zellerfeld, an das Arbeitsamt Goslar, 5.4.1944. NdsHSTA Hannover, Nds 300/27/71-71, XXI-38: Reichstreu-

nierten – Strafmaßnahmen, die zuvor lediglich bei Ostarbeitern, polnischen und sowjetischen Kriegsgefangenen eingesetzt worden waren. Es lassen sich aber auch, obschon in sehr unterschiedlichem Maße, sukzessive Wandlungen hin zu einer von zweckorientierten Standpunkten bestimmten, leistungsgebundenen Anwendung positiver Anreize für die italienischen Militärinternierten feststellen.²⁶ Einige Firmen setzten seit Anfang 1944 Freizeitangebote, kulturelle Veranstaltungen und eine verbesserte Unterbringung als Mittel ein, um das niedrige Leistungsniveau der IMI zu heben.²⁷

Insgesamt zeigt sich, daß sich die Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte in den letzten Kriegsjahren zunehmend weniger von rassistischen Gesichtspunkten als vielmehr von der jeweiligen ökonomischen Funktion im Arbeitsprozeß ableitete. Die Stellung im Betrieb war abhängig von der Fachkompetenz, dem Ausbildungsstand, der Dauer der Beschäftigung und der Sprachfertigkeit der ausländischen Arbeitskräfte. Für die italienischen Militärinternierten kam dieser auch nicht durchgängig feststellbare Wandlungsprozeß jedoch erst allmählich zum Tragen. Zunächst befanden sie sich zumindest in der Schwerindustrie, im Bergbau und in der Bauindustrie mit auf der untersten Stufe der Leistungshierarchie.²⁸ Der häufig fachfremde Einsatz und die unzureichende Ausbildung be-

händer der Arbeit, Hannover, an die Gruppe Verwaltung des Kriegsgef. Mannsch. Stammlagers XI B, 31.5.1944.

- 25 NdsHSTA Hannover, Nds 300/27/71-71, XXI-38: Der Präsident des Arbeitsamtes Watensstedt an den Präsidenten des Gauarbeitsamtes und Reichstreuhand der Arbeit Südhannover-Braunschweig, 17.11.1943. LA Magdeburg, Rep J, Buna-Werke, Nr. 450, Bl. 65: Gefolgschaftsabteilung, Mitteilung Nr. 129/43 an die Betriebe und Firmen, 24.11.1943. STA Bremen, NSDAP 7, 1066-271: Gewerksleiter der DAF für Handwerk, Handel und Gewerbe in Bremen an die Deutsche Arbeitsfront, Reichsleitung, 8.12.1943. IfZ, MA 441/9/2761127: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Amt III, Berlin, SD-Berichte zu Inlandsfragen, 9.12.1943.
- 26 BAMA Freiburg, RW 21-14/17, S. 60, S. 71: Kriegstagebuch des Rüstungskommandos Dortmund, 1.1.-31.3.1944. BAMA Freiburg, RW 21-22/19: Kriegstagebuch des Rüstungskommandos Gießen, Anfang 1944. Hoesch Archiv, G/7/C 2,2, 2. Weltkrieg, Ostarbeiter und Kriegsgefangene: Lagerverwaltung Italienerlager, Unnaer Straße, Arbeitskommando 3009 an Hoesch AG. Hoesch Archiv, G/7/C, 2. Weltkrieg, Ostarbeiter und Kriegsgefangene: Lager Gemeinschaftsküche Krankenhaus Nord, Gutachten über die Verträglichkeit des im Lager Unnaerstraße an das ital. Arbeitskommando 3009 ausgegebene „Sämigmark“, 16.9.1944. STA Hamburg, Behörde für Ernährung und Landwirtschaft, A b IV 7 k: Das Gewerbeaufsichtsamt Hamburg an das Landes- und Haupternährungsamt, Abt, B, betr.: Lebensmittelzulagen für italienische Militärinternierte, beschäftigt bei der Firma Gutmann AG, Hamburg-Altona, 19.1.1944. STA Hamburg, Behörde für Ernährung und Landwirtschaft, A b VIII, 4a: Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Hamburg, Hauptabteilung Arbeitseinsatz, an alle Kriegsgefangenen- und Ital. Mil. Interniertenlager, 4.5.1944.
- 27 SächsHSTA Dresden, Autounion 704: Entwicklung der Belegschaft vom 1.11.1943-30.4.1944 bei den Autounion-Werken. IfZ, ED 187/2: Sonderführer (Z) Täuber Landeschützenbataillon 715 Wolfenbüttel, Bericht über Außenarbeit vom 9.-16.1.1944, 17.1.1944.
- 28 Haniel Archiv, 4001482/1: Über den Einsatz, Leistung, Entlohnung, Unterbringung und Betreuung der Fremdarbeiter während der Jahre 1943/44 bei der GHH Sterkrade. Haniel Archiv, 400100/47: Geschäftsbericht der Oberhausener Hüttenbetriebe 1943/44, 1.7.1944, S.

gründeten neben der Unterernährung, degradierenden Disziplinierungsmethoden und mangelnder Motivation die unterdurchschnittliche Arbeitsleistung der Internierten.

Allein mit einer von rassistischen Bewertungen getragenen Behandlungshierarchie läßt sich die soziale Realität der Ausländergruppen in den letzten Kriegsjahren somit nicht mehr erklären. Dies zeigt sich auch bei den italienischen Militärinternierten.

Für die Problemstellung ist es von Bedeutung, daß sowohl Hitler als auch der überwiegende Teil der Reichsleitung bei der Bewertung des italienischen Volkes weniger rassistische Argumentationsfiguren benutzten, als vielmehr bündnis- und machtpolitische Fragen in den Mittelpunkt ihres Interesses stellten. Dies gilt für die Zeit vor dem 8.9.1943 ebenso wie während der Phase des Bündnisses mit der „Repubblica Sociale Italiana“. Es ist nicht zu bestreiten, daß nach der italienischen Kapitulation Militärinternierte und Zivilarbeiter zu Menschen zweiter Klasse degradiert wurden. Jedoch fällt auf, daß sowohl die offizielle Propaganda als auch die Behandlungsanweisungen für die Militärinternierten auf rassenbiologische Erklärungsmuster verzichteten. Denn anders als bei den sowjetischen Kriegsgefangenen, bei denen antislawische und antibolschewistische Tendenzen in der Bevölkerung aktiviert und zu innen- wie außenpolitischen Zielen des Regimes umgeleitet werden konnten, bargen traditionelle Vorurteile und ein Überlegenheitsgefühl gegenüber den Italienern längst nicht das Mobilisierungspotential, das nötig gewesen wäre, um das NS-System nach dem Schock des italienischen Waffenstillstandes wieder zu stabilisieren.²⁹ Die Bevölkerung, das wird aus einer Vielzahl regionaler SD-Berichte bestätigt, reagierte mit Haß- und Wutgefühlen auf den als „Verrat“ verstandenen Kriegsaustritt Italiens. Lediglich die vermeintliche militärische Unterlegenheit und die Unzuverlässigkeit der Italiener, zu keiner Zeit aber ihre rassische Inferiorität waren dabei im Zentrum der hochemotionalisierten Stimmungslage. Die Differenz der Rassenwertigkeit zwischen dem deutschen und italienischen Volk wurde als zu gering erachtet, und zwar sowohl von der Reichsleitung als auch von der deutschen Bevölkerung, um für die sich entladenden Insulte eine klar definierte Grundlage bilden zu können. Selbst Goebbels verzichtete auf eine rassendiskriminierende Agitation.³⁰

9. Wolfgang Jonas, Das Leben der Mansfeld-Arbeiter 1924-1945. Eine Dokumentation, Berlin-Ost 1957; S. 396. BayHSTA München, Wi 9135: Bericht des Oberbergamtes München zur wirtschaftlichen Lage des Bergbaus im Oktober 1943 an den RWM, 19.11.1943. STA Münster, Bergamt Dortmund A 4 48: Oberbergamt Dortmund an den Herrn Reichswirtschaftsminister, 19.11.1943.

29 Es besteht weitgehende Übereinstimmung darüber, daß die rassistische Deklassierung der „Fremdarbeiter“ und Kriegsgefangenen in einem nicht unbeträchtlichen Umfang der Legitimierung und Verwirklichung innen- und außenpolitischer Ziele diene (Werner Röhr; Dietrich Eichholtz, u.a., Faschismus und Rassismus. Kontroversen um Ideologie und Opfer, Berlin 1992, S. 24, S. 53. Ulrich Herbert, Rassismus und Rationalität, in: Konkret, 11 (1989), S. 60.

30 Louis P. Lochner (Hg.), Joseph Goebbels. Tagebücher aus den Jahren 1942-1943 mit anderen Dokumenten, Zürich 1948; 10.9.1943, S. 400; 23.9.1943, S. 437, S. 439; 6.11.1943, S. 464.

Auch wenn man die verbreiteten rassenpolitischen Schriften, wie etwa die „Rassenlehre des deutschen Volkes“ von F. K. Günther heranzieht, erklärt sich die diffamatorische Dimension der Behandlung gegenüber den Internierten zu Beginn ihrer Gefangenschaft nicht. So bildete das italienische Volk innerhalb der „arischen“ Rasse die sogenannte „westische Wesensform“, der im Gegensatz zu der „nordischen Rasse“ Eigenschaften wie Leidenschaftlichkeit, Anarchie, Oberflächlichkeit, Genügsamkeit, Unehrlichkeit und Skrupellosigkeit zugeordnet wurden.³¹

Ein, wie man es nennen könnte, „interner Rassismus“, also ein Rassismus, der innerhalb der sog. „arischen“ Rasse Abstufungen vornahm, vermag die brutalen Übergriffe gegenüber den italienischen Gefangenen bei ihrer Entwaffnung³² und gegen Kriegsende kaum zu erhellen. Denn nach der gängigen Rassenlehre hätten die Internierten erheblich besser behandelt werden müssen als die sowjetischen Kriegsgefangenen, die einem wesentlich radikaleren „externen Rassismus“ unterworfen waren, welcher sich an der Vernichtung eines „fremdrassigen“ Volkes orientierte. Populär-rassistische Modelle könnten demnach überhebliche und demütigende Handlungsweisen gegenüber den IMI untermauert haben. Der wesentliche Grund für die diskriminierende Behandlung der IMI zu Beginn der Gefangenschaft war, wie schon dargelegt, der als „Verrat“ bewertete Kriegsausritt Italiens. Ausgehend von einer Propaganda, die zum Ziel hatte, der deutschen Bevölkerung am Beispiel der Italiener die Vision eines nach einer militärischen und politischen Niederlage geknechteten Volkes plastisch vor Augen zu führen, entwickelte sich für die ita-

31 Hans-Jürgen Luthhöft, *Der nordische Gedanke in Deutschland 1920-1940*, Stuttgart 1971 (=Kieler Historische Studien, Bd. 14), S. 107.

32 BAMA Freiburg, RH 21-2/v. 590, Bl. 45 f.: Kriegstagebuch Panzerarmeeoberkommando 2, Tagesmeldung, 13.9.1943. BAMA Freiburg, RW 5/v. 426, Bl. 76-80: OKW, WFS/Qu 2 (S), Grundsätzliche Richtlinien über die Behandlung der Soldaten der italienischen Wehrmacht und Miliz, 15.9.1943. Die völkerrechtswidrigen Richtlinien vom 12.9.1943 sahen vor, Kommandeure der italienischen Einheiten zu erschießen. Diese Bestimmungen wurden am 15.9. wiederholt, galten jedoch für alle Widerstand leistenden Verbände. Wie viele Soldaten aufgrund dieser Maßnahmen den Tod fanden, ist kaum verifizierbar, da die Quellen häufig die in Kampfhandlungen getöteten und die bei den Erschießungen umgekommenen italienischen Soldaten zusammenfassen, zum Teil auch deshalb, weil aufgrund der kriminellen Sonderbefehle in Kefalonia und Korfu die Übergänge fließend waren. Berechnungen nach Torsiello Befunden lassen den Schluß zu, daß nahezu 5 300 italienische Armeeingehörige erschossen wurden. Schreiber geht davon aus, daß zwischen 5 200 und 6 300 Offiziere und Mannschaften aufgrund der völkerrechtswidrigen Befehle den Tod fanden (Mario Torsiello, *Le operazioni delle unità italiane nel settembre-ottobre 1943*, Roma 1975, S. 155 ff., Schreiber, *Militärinternierte*, S. 578). Roberto Bartolini, *Storia della resistenza italiana. 8 settembre 1943-25. Aprile 1945*, Torino 1964; S. 39-66. Pasquale Iuso, *Soldati italiani dopo il settembre 1943*, Roma 1988 (=Quaderni della FIAP, 51); S. 191-204. Carmine Lops, *Il messaggio degli IMI*, Roma 1968, S. 30. Christoph Ulrich Schminck-Gustavus, *I sommersi di Cefalonia*, Firenze 1995. Romualdo Formato, *L'eccidio di Cefalonia. Settembre 1943. Lo sterminio della divisione „Acqui“*, Milano 1996.

lienischen Militärinternierten anfänglich auf allen Ebenen der Behandlungsgrundsatz der Vergeltung durch Erziehung zur Arbeit.³³

Die vornehmlich in der italienischen Memoirenliteratur aufgeführte These, die politisch begründete allgemeine Verweigerungshaltung habe die schlechte Behandlung der Internierten verursacht, findet in Firmen- und Gerichtsakten jedoch keinen Niederschlag. Zwar wurde eine militärische Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich oder der „Repubblica Sociale Italiana“ von mindestens 85 % der bereits in deutschen Kriegsgefangenenlagern befindlichen Militärinternierten verweigert.³⁴ Der nur vereinzelt auftretende Widerstand am Arbeitsplatz war jedoch vorwiegend individueller und nicht kollektiver Natur.³⁵ Im Vergleich zu den übrigen Ausländergruppen traten die italienischen Militärinternierten bei Vergehen gegen die Arbeitsordnung auch nach der Überführung in das Zivilverhältnis nicht hervor.³⁶ Die Gründe dafür waren vielfältig. Zunächst gab es in den Großbetrieben ein dichtes innerbetriebliches Kontrollnetz, in Klein- und Mittelbetrieben die soziale Kontrolle, die kollektive Akte der Resistenz verhinderte. Auch lähmte die schlechte Versorgungslage parallel zu der Auflösung der Gruppenbindungen die Bereitschaft zu kollektivem Handeln.

- 33 IfZ, MA 441/9/2/761123-29; hier 761129: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SD-Berichte zu Inlandsfragen, betr.: Stimmen zum Arbeitseinsatz der italienischen Militärinternierten, 9.12.1943. BA Berlin, R 58, 191, Bl. 68-73: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SD-Berichte zu Inlandsfragen, betr.: Stimmung und Haltung der im Reich eingesetzten italienischen Militärinternierten und ihre Auswirkungen auf die deutsche Bevölkerung, 20.12.1943.
- 34 Die Gesamtzahl der „Bündniswilligen“, d.h. derjenigen, die sich unmittelbar nach der Entwaffnung als Freiwillige meldeten und derjenigen, die sich in den Kriegsgefangenenlagern für einen weiteren Kampf an der Seite der deutschen Luftwaffe und SS sowie der neuen Streitkräfte der RSI bereit erklärten, lag dagegen wesentlich höher. Diese umfaßte nach Schreibers Berechnungen 186 000 Freiwillige, etwa 23 % der entwaffneten italienischen Streitkräfte (Schreiber, Militärinternierte, S. 336-338). In den Kriegsgefangenenlagern lag die Zustimmungsrage, bezogen auf die Gesamtzahl der jeweiligen Dienstgrade, bei den Offizieren deutlich höher als bei den Mannschaften (Schreiber, Militärinternierte, S. 383).
- 35 Hammermann, Militärinternierte, S. 269-276. Luigi Cajani, Die italienischen Militärinternierten im nationalsozialistischen Deutschland, in: Ulrich Herbert (Hg.), Europa und der Reichseinsatz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945, Essen 1991, S. 295-316; S. 302.
- 36 STA Münster, Polizeipräsidium Dortmund, Haftbücher: Ausländische Arbeitskräfte, 23. HessHSTA Wiesbaden, Gefangenenbücher, 408/186: Aufnahmebücher des Polizeigefängnisses Wiesbaden, 28.4.1944-23.1.1945. NdsHSTA Hannover, Hann 87, Hann Nr. 259, Acc 43/68: Wöchentliche Meldungen der Geheimen Staatspolizei Hannover an den Herrn Polizeipräsidenten in Hannover, 5.8.1944-28.2.1945.

Probleme zu Beginn des Einsatzes der Militärinternierten

Die Arbeitslenkungsinstanzen sahen sich im Jahre 1943 angesichts des zur gleichen Zeit unablässig steigenden Kräftebedarfs der Wehrmacht und der Rüstungsindustrie vor erhebliche Probleme gestellt. Zudem war ein großer Facharbeitermangel spürbar.³⁷ Auch die mit zunehmend terroristischen Methoden durchgeführten Zwangsrekrutierungen von Arbeitskräften aus den besetzten Gebieten entsprachen aufgrund der wachsenden Widerstände der ansässigen Bevölkerung, organisatorischer Schwierigkeiten und paralleler Forderungen rivalisierender deutscher Organisationen kaum noch den Vorgaben.³⁸ Die deutsche Kriegswirtschaft hatte Mitte des Jahres 1943 einen Bedarf von 1,5 Millionen Arbeitskräften.³⁹ Dabei war der Arbeitskräftemangel vor allem im Bergbau und in der Rüstungswirtschaft evident.

Die große rüstungswirtschaftliche Bedeutung, die im Herbst 1943 mit dem Neueinsatz von fast einer halben Million italienischer Arbeitskräfte verbunden war, führte sowohl innerhalb der Reichsministerien als auch auf der regionalen und lokalen Ebene zu erheblichen Kompetenzkonflikten. Die von der Vierjahresplanbehörde festgelegten Kontingente italienischer Militärinternierter für die einzelnen Industriesektoren und Regionen konnten daher nicht annähernd eingehalten werden. Zwar wurde bereits kurz nach der italienischen Kapitulation übereinstimmend festgelegt, die italienischen Gefangenen vorrangig der Rüstungswirtschaft zuzuführen.⁴⁰ Jedoch gelang es Rüstungsminister Speer, der Schwerindustrie deutlich mehr Internierte zuzuführen als ursprünglich vorgesehen, indem er die beruflichen Auswahlverfahren in den Stammlagern unter einen großen Zeitdruck setzte und die entsprechenden Industrievertreter an den Eignungsprüfungen beteiligte.⁴¹ Diese Prämisse behinderte in erster Linie den Einsatz im Bergbau, da dort zeitauf-

37 BAMA Freiburg, RW 20-11-30, Bl. 34, Bl. 59: Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion XI a, Hannover, Lagebericht IV. Quartal, 1.10.-31.12.1943. BAMA Freiburg, 20-11-35, Bl. 84-86: Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion XI b, Lagebericht III. Quartal, 1.7.-30.9.1943. BAMA Freiburg, 20-17-5, Bl. 48: Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion XVII Wien, Lagebericht III. Quartal, 1.7.-30.9.1943. BAMA Freiburg, 20-17-5, Bl. 88: Lagebericht IV. Quartal, 1.10.-31.12.1943. BAMA Freiburg, 20-17-5, Bl. 62: 30.9.1943. BAMA Freiburg, RW 20-8-32: Tagebuch Nr. 340/43 g, Tätigkeitsbericht der Rüstungskommission VIII b, 15.10.-14.11.1943. BAMA Freiburg, RW 20-21-7, Bl. 16: Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion XXI Posen, 1.10.-31.12.1943.

38 Edward L. Homze, *Foreign Labour in Nazi Germany*, Princeton; New York 1967; S. 154 ff. John H. E. Fried, *The exploitation of Foreign Labour by Germany*, Montreal 1945 (=Studies and Reports C, 25); S. 27. Eichholtz, *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft*, 1984, S. 237, S. 241. Herbert, *Fremdarbeiter*, S. 251 f., S. 255.

39 Ulrich Herbert, *Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880-1980. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter*, Berlin; Bonn 1986; S. 141.

40 BA Berlin, R 43 II, 625 a, Bl. 125: Sauckel an Hitler, 11.9.1943. BA Berlin, R 3, 1597, Bl. 12: Der Beauftragte für den Vierjahresplan an den GBA, 16.9.1943.

41 BA Berlin, R 7, 1072, Bl. 46: Der Reichswirtschaftsminister, Vermerk, 24.9.1943. BA Berlin, R 3, 1597, Bl. 13-14: Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Zentrale Planung, an den GBA Sauckel, 16.9.1943. RWVA Köln, IHK Wuppertal, Ausländer 22-33: Der Reichsmi-

wendige Eignungsverfahren und gesundheitliche Prüfungen vorausgesetzt wurden, was von seiten der Bergwerksvertreter heftig kritisiert wurde.⁴² Die regionalen und lokalen Arbeitseinsatzinstanzen und Rüstungsdienststellen waren bei der Ausführung der Kontingentierungspläne aus vielerlei Gründen mit erheblichen Problemen konfrontiert. Ein wesentlicher Faktor war der Umstand, daß von seiten der Reichsleitung eine Reihe widersprüchlicher Befehle an die nachgeordneten Instanzen ergangen war, die zum Teil beträchtliche bürokratische Leerläufe verursachten: »Die Bearbeitung der Angelegenheit [des Einsatzes der IMI, d. Verf.] wurde dadurch erschwert, dass anfangs grosse Unklarheiten über die Art des Einsatzes, die Zahl der verfügbaren Kräfte und deren Behandlung bestanden. Hinzu kamen noch die grossen Antransportschwierigkeiten, die inzwischen behoben sind...«⁴³ Diese uneinheitlichen zentralen Vorgaben schufen für die Instanzen der mittleren Verwaltungsebene erkennbare Handlungsfreiräume. Die daraus resultierenden Kompetenzstreitigkeiten unterbanden eine koordinierte Vorgehensweise zumeist schon im Ansatz. Manche Rüstungsinstanzen kritisierten die mitunter starren Verfahren der örtlichen Arbeitsämter, die nicht situativ handelten, sondern vielmehr an den bürokratischen Bedarfsanforderungsmethoden festhielten. Unter Hinweis auf ihre genauere Kenntnis der wirtschaftspolitischen Erfordernisse sowie der Notwendigkeit eines beschleunigten Einsatzes der IMI beanspruchten die Vertreter der Rüstungsinstanzen die zentralen Kompetenzen in der Arbeitseinsatzverwaltung.⁴⁴ Zudem wurden die für die Verteilung der Arbeitskräfte zuständigen Gauarbeitsämter auch durch die Wehrmachtsdienststellen behindert, welche die Befehle der zivilen Arbeitskräfteadministration bisweilen zu ignorieren pflegten: »Der Hinweis der [von den Arbeitsämtern geführten, d. Verf.] Kommission, daß doch ihre ganze Arbeit zwecklos sei, wenn nun Facharbeiter zu Aufräumungsarbeiten herangezogen würden, wurde von dem Lagerkommandanten dahin abgetan, daß die Kommission sich nicht in die Durchführung militärischer Befehle einmischen sollte.«⁴⁵ Diese Auseinandersetzungen standen einem beschleunigten Einsatz der Internierten vielfach entgegen, weil von den regionalen Behörden neue Befehle angefordert und gegen konkurrierende Vorhaben geltend gemacht werden mußten.

nister für Bewaffung und Munition an die Vorsitz der Rüstungskommissionen, Rüstungsinspektoren, - kommandeure, Wehrkreisbeauftragte, Rüstungsobmänner, betr.: Einsatz der Italiener, 18.9.1943. BA Berlin, R 3, 466, Bl. 5: Sitzung im Rüstungsministerium, Italiener- Zuweisungen, o.D. (Ende September 1943). Schreiber, Militärinternierte, S. 346. BAMA Freiburg, RH 49, 35: OKW, Chef Kriegsgef. Org. III b, betr.: Erlaß des GBA vom 2.10.1943, 14.10.1943.

- 42 BA Berlin, R 10 VIII, 56, Bl. 44: Rundschreiben der Bezirksgruppe Steinkohlenbergbau an die Herren Bergwerksdirektoren, 6.10.1943. BA Berlin, R 10 VIII, 54, Bl. 55: Fernschreiben von Sogemeier an Pleiger, 12.10.1943.
- 43 BAMA Freiburg, 20-8-26, Bl. 21: Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion VIII a, 1.10.-31.12.1943; hier 15.10.1943.
- 44 BAMA Freiburg, RW 20-5-2: Bericht über die 10. Sitzung der Rüstungskommission V a vom 15.10.1943, 20.10.1943. BAMA Freiburg, RW 21-1/16: Anlage zum Kriegstagebuch vom 7.5.1944.
- 45 IfZ, MA 441, 92761124: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Amt III, 9.12.1943.

Die infolge der durch Speers Vorgaben allenfalls oberflächlich durchzuführenden Eignungsprüfungen für die Lagerinsassen, die für die Rüstungs- und Schwerindustrie vorgesehen waren, stießen sowohl bei vielen Arbeitsämtern als auch in den Betrieben auf Kritik, war doch aufgrund der Prämisse eines beschleunigten Einsatzes eine berufsspezifische Auswahl der Beschäftigten in den wenigsten Fällen erfolgt.⁴⁶

Für den Arbeitseinsatz der italienischen Militärinternierten zeigt sich, daß die vom OKW sowie von Sauckel und Speer erarbeiteten Zuteilungspläne aufgrund von Kompetenzstreitigkeiten, organisatorischer Probleme und wechselnder arbeitspolitischer Axiome in keiner Weise eingehalten werden konnten. Das verursachte die zum Teil beträchtlichen Abweichungen von den regionalen und industriezweigbezogenen Kontingentierungsvorhaben. Die Landwirtschaft und der Bergbau erhielt nur einen Bruchteil der ursprünglich zugedachten Kräfte, Rüstungs-, Schwer- und Bauindustrie erhielten dagegen mehr italienische Militärinternierte als geplant.⁴⁷ Der größte Anteil, nämlich fast die Hälfte der in der Rüstungsindustrie eingesetzten Militärinternierten, arbeitete im Maschinen-, Kessel-, Apparate- und Fahrzeugbau, gefolgt von der Eisen-, Stahl-, und Metallwarenherstellung, der chemischen Industrie sowie der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie. Von der Zuweisung der Italiener profitierten überwiegend die Großbetriebe. Den Belegschaftsstatistiken deutscher Großunternehmen ist zu entnehmen, daß sich die Anzahl der dort beschäftigten IMI in Größenordnungen zwischen jeweils 600 und 1500 bewegten.⁴⁸ Der durch den konkurrierenden Zugriff ziviler und militärischer Instanzen angeheizte Zeitdruck hat die Lebensumstände der italienischen Militärinternierten in den ersten Monaten eindeutig negativ beeinflußt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, daß abgesehen von erheblichen Unterbringungsschwierigkeiten in den Zweiglägern, elementare Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände fehlten.⁴⁹

46 BA Berlin, R 1597, Bl. 13: Der Beauftragte für den Vierjahresplan an GBA Sauckel, 16.9.1943.

47 BA Berlin, R 41, 280, Bl. 169: Der Beauftragte für den Vierjahresplan, GBA, Der Arbeitseinsatz im 3. Quartal, 5.10.1943.

48 Haniel Archiv, Bestand der bei der Gutehoffnungshütte (OHB und Sterkrade) beschäftigten Ausländer: 1190 IMI. Thyssen Archiv, A 5227: August Thyssen Hütte AG, Liste der von ausländischen Arbeitern bewohnten Lager, o.D.: 1250 IMI. Hoesch Archiv: DHHV, 987, Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene 1942-1945: Dortmund-Hörder Hüttenverein, 27.12.1943: 588 IMI. Herbert, Fremdarbeiter, S. 190: Krupp, Essen: etwa 1500 IMI. StadtA Wolfsburg, Sammlung Siegfried: Volkswagen, Aufstellung Lohnempfänger, 1.5.1944: 1069 IMI. SächsHSTA Dresden, Autounion, 704: 30.4.1944: 1480 IMI. BrandLHA Potsdam, Rep 2 A, Reg. Pots./HG, Nr. 49: Niederbarnimer Flugmotorenwerke: 829 IMI. Bayer Archiv, Arbeitseinsatz von Ausländern, 1.7.1943-31.12.1945: IG Farben AG, Leverkusen: 1.11.1943: 239, 15.12.1943: 687, 1.3.1944: 670, 30.6.1944: 634 IMI.

49 Haniel Archiv, 4001482/11: GHH Oberhausen, 30.9.1943. GHH, Ausländereinsatz OHB, Abt. A, betr.: Inneneinrichtung für die Unterkünfte, 1.10.1943. Notiz, Abteilung A, Ausländereinsatz OHB, 7.10.1943. Hoesch Archiv, DHHV, 987: DHHV an die RV Eisen, Außenstelle Nordwest, 22.9.1943. IfZ, MA 441, 92761125: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Amt III, 9.12.1943. BAMA Freiburg, RW 21-3-7, Bl. 70: Kriegstagebuch des Rüstungskommandos Berlin, 11.11.1943.

Die Arbeitsbedingungen der Militärinternierten

Die Arbeitsbedingungen der italienischen militärinternierten Soldaten und Unteroffiziere differierte vor allem nach der Produktionsbranche, Betriebsgröße sowie der beruflichen Qualifikation. Die IMI wurden zu einem Zeitpunkt in den Arbeitsprozeß eingegliedert, als die Beschäftigungsbedingungen durch steigende Arbeitszeiten zunehmend verschärft wurden. Zusätzlich zu einer steigenden Wochenarbeitszeit konnten die Internierten wie die übrigen ausländischen Arbeiter bevorzugt an Sonn- und Feiertagen und zu Sondereinsätzen wie etwa zu Be- und Entladearbeiten herangezogen werden.⁵⁰ Auch die Luftangriffe, die zwischen 1943 und 1944 um das Fünffache zugenommen haben, beeinflussten die Lebenssituation der Militärinternierten eindeutig negativ und stellten einen weiteren Grund für die sehr unterschiedlichen Bedingungen in Kleinstädten und auf dem Land einerseits und in Großstädten bzw. Ballungsräumen andererseits dar. Unter Mißachtung der geltenden Bestimmungen der Genfer Konvention verfügte das Oberkommando der Wehrmacht am 8.6.1944, daß für die sogenannte Notbelegschaft, die während der Angriffe in den Fabrikhallen verblieb, Kriegsgefangene und IMI gleichermaßen eingesetzt werden konnten. Etwa auftretende Verluste wurden in terminologisch bezeichnender Weise beschönigt: „Körperschäden, die Kriegsgefangene und italienische Militärinternierte hierbei durch Feindeinwirkung erleiden, gelten als Betriebsunfälle.“⁵¹

Die Lebenssituation der Internierten läßt sich auch an den stark variierenden Arbeitsleistungen in den verschiedenen Produktionsbereichen ersehen. In Arbeitsbereichen, die sich durch kräftezehrende Tätigkeiten auszeichneten, blieb das Leistungsniveau niedrig. Günstig wurde ihre Leistungsbereitschaft in der Landwirtschaft, in der Nahrungsmittelindustrie und in der elektrotechnischen Fabrikation beschrieben,⁵² negativ dagegen in der Schwerindustrie, Bauindustrie und im Bergbau.⁵³ Das Arbeitsvermögen und damit die

- 50 STA Leipzig, Erla-Maschinenwerke GmbH Leipzig, 277, Bl. 169 ff.: Kriegsgef.-Mannschaftsstelllager IV F, Gruppe Verwaltung, Hartmannsdorf, Abschrift der Abrechnungsliste für die Zeit vom 1.6.-30.6.1944 über die beschäftigten italienischen Kriegsgefangenen bei der Auxid GmbH in Aue/Saale. BrandLHA Potsdam, Rütgerswerke AG, Werk Erkner, Rep 75, Nr. 12: Aktennotiz des Betriebsführers und Betriebsobmanns, 26.5.1944.
- 51 LA Magdeburg, Rep J, Buna-Werke, 463, Bl. 6: Gefolgschaftsabteilung an Direktor Biedenkopf, betr.: Weiterarbeit der Kriegsgefangenen und italienischen Militärinternierten während eines Fliegeralarms, 2.8.1944.
- 52 Heinz Boberach (Hg.), *Meldungen aus dem Reich 1938-1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS*, 17 Bde., Herrsching 1984, 9.12.1943, S. 6130. Luigi Cajani, *Gli internati militari italiani nell'economia di guerra nazista*, in: Labanca, *Fra sterminio e sfruttamento*, S. 147-165; S. 150. LA Berlin, Außenstelle Breite Straße, Rep 250-04-07, Schultheiss-Brauerei, Nr. 69, Bl. 228: Schultheiss-Brauerei AG an das Stalag III D, 15.6.1944. LA Berlin, Außenstelle Breite Straße, Rep 250-03-06, Heinrich List, Nr. 85, Bl. 210-211: Heinrich List AG, Mitteilung an Herrn Direktor Teske, 28.10.1943.
- 53 Vergl. Anm. 28.

Behandlung der italienischen Militärinternierten stellte sich in Klein- und Mittelbetrieben wesentlich günstiger dar als in Großbetrieben.⁵⁴

Die Arbeitsbedingungen wurden darüber hinaus, insbesondere in den eben genannten Industriezweigen, in denen körperlich schwere Tätigkeiten im Außenbereich zu verrichten waren, durch die äußerst knappe Verpflegungslage der Internierten verschärft. Da ihnen aufgrund ihres Rechtsstatus keine Zusatzverpflegung durch das Internationale Rote Kreuz zustand, drohte ein Teufelskreis zwischen Unterernährung, unzureichender Arbeitsleistung und reduzierter Verpflegung. Schließlich machten die Hilfsleistungen bis zu 60 % der Gesamternährung der Kriegsgefangenenrationen aus.⁵⁵ Ohne die durch das Internationale Rote Kreuz gewährleistete Zusatzernährung lebten die italienischen Militärinternierten somit von der Substanz, weshalb sie sich häufig schon nach wenigen Wochen ihrer Gefangenschaft in einer ähnlich dramatischen Lebenssituation befanden wie die „Ostarbeiter“ und sowjetischen Kriegsgefangenen. Zusätzlich erfolgte im Herbst 1943 eine spürbare Reduzierung der offiziellen Versorgungssätze für die Internierten, die sowjetischen Kriegsgefangenen und „Ostarbeiter“, insbesondere bei den Kartoffelrationen.⁵⁶ Diese drastischen Lebensmittelkürzungen riefen bei vielen Betrieben, Rüstungs- und Wehrmachtsdienststellen lebhaften Protest hervor, nahm doch die Leistungsfähigkeit der Gefangenengruppen als Folge der Rationskürzungen ständig ab. Es ist jedoch davon auszugehen, daß selbst die dürftigen Verpflegungssätze aufgrund regionaler Unterschiede in der Versorgungslage, mangelnder Qualität der Nahrungsmittel und Unterschlagung nicht ausgegeben wurden. Weitere Gründe waren die leistungsabhängige Bewilligung von Zulagen und vor allem die Praxis der „Leistungsernährung“.

Unter der verbrämten Formulierung „Leistungsernährung“ verbarg sich die leistungsabhängige Kürzung der Normalverpflegung. Es läßt sich belegen, daß dieses zuvor nur bei sowjetischen Kriegsgefangenen angewandte innerbetriebliche Strafsystem von manchen Industriebetrieben nun auch auf Internierte ausgedehnt wurde, und zwar bevor eine entsprechende Bestimmung von seiten der Reichsleitung erging.⁵⁷ Als sich hingegen ange-

54 BAMA Freiburg, RW 21-20/8: Kriegstagebuch des Rüstungskommandos Frankfurt/Oder, Januar 1944. BAMA Freiburg, RW 21-14/17: Kriegstagebuch des Rüstungskommandos Dortmund, 1.1.-31.3.1944. LA Magdeburg, Rep J, Buna-Werke, Nr. 463: Aktenvermerk an Herrn Direktor Biedenkopf, 10.12.1943. IfZ, Ni 6971: Rundschreiben des IG-Farben-Werks Leverkusen an die Abteilungsvorstände, 19.11.1943.

55 Cajani, Internati, in: Labanca, Fra sterminio e sfruttamento, S. 160.

56 STA Leipzig, Fa. Rudolf Sack, Nr. 384, S. 95: Verpflegungssätze für nicht-sowjetische und sowjetische Kriegsgefangene ab dem 31.5.1943. StadtA Rüsselsheim, VIII, 35/17: Verpflegungssätze für nicht-sowjetische Kriegsgefangene, 31.5.1943. StadtA Rüsselsheim, VIII 35/16: Der Landrat von Groß-Gerau an die Bürgermeister im Kreis, betr.: Erlaß des Reichs-ernährungsministers vom 20.10.1943, 11.11.1943. Thyssen Archiv, VSt 14: Vereinigte Stahlwerke, Sozialwirtschaftliche Abteilung über den Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft v. 9.12.1943, 17.2.1944. STA Leipzig, Fa. Grahnis & Börner, Zipsendorf, Nr. 264: Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Halle-Merseburg, Rundbrief an die Betriebsführer und Leiter der Werksverpflegung sowie Lagerführer, 22.12.1943.

57 LA Magdeburg, Rep J, Buna-Werke, Nr. 450, Bl. 60: Gefolgschaftsabteilung, Mitteilung

sichts drohender Ausfälle italienischer Militärinternierter bei den Firmen ein Umdenken abzuzeichnen begann, wurde der „Leistungsernährungs“-Erlaß Hitlers am 29.2.1944 als reines Strafinstrument verbreitet. Zu diesem Zeitpunkt mußten alle beteiligten Dienststellen darüber informiert sein, daß die Leistungsunfähigkeit der Internierten keineswegs, wie es in dem Erlaß hieß, durch „Faulheit“ verursacht war. Dennoch wurde das mangelnde Leistungsniveau offenbar als „Arbeitsverweigerung“, als Widerstand interpretiert, den es – und damit trat Hitlers Denkart deutlich zutage – zu brechen galt. Die unspezifische Anwendung dieser Maßnahmen beabsichtigte, die Gruppenbindungen und Solidaritätsgefühle innerhalb der italienischen Arbeitseinheiten aufzulösen und nahm dabei billigend in Kauf, daß auch leistungswillige Internierte in den sich permanent beschleunigenden Kreislauf von Unterernährung, verminderter Arbeitsleistung und Bestrafung gerieten.⁵⁸ Insgesamt läßt sich feststellen, daß Teile der Großindustrie und damit auch der industriellen Interessenvertretungen in der Ernährungsfrage der italienischen Militärinternierten im Frühjahr 1944 zu einer gemäßigten, am Erhalt der Arbeitskräfte orientierten Haltung gelangten. Allerdings ist anzumerken, daß sich dieser Wandel, vor allem aufgrund der starren Position des Reichs ernährungsministeriums, erst im Sommer 1944 durchsetzte.

Es gibt kaum eine autobiographische Schilderung, die nicht vom Hunger handelt. Die real ausgegebenen Rationen scheinen deutlich unter den offiziellen Sätzen gelegen zu haben. Nur in der Nahrungsmittelindustrie und in der Landwirtschaft wurde die Verpflegung als ausreichend beschrieben. Die Lebensmittelversorgung unterlag den Selbstberichten zufolge darüber hinaus auch erheblichen Schwankungen, sowohl während des Zeitraums der Gefangenschaft als auch innerhalb desselben Lagers. Damit bestätigen die Zeitzeugen die Experimentierphase der verschiedenen Verwaltungsebenen mit der Ernährung im ersten Halbjahr, der eine entspanntere Periode im Frühsommer und Sommer 1944 folgte, die jedoch in den letzten Kriegsmonaten durch eine drastische Verschärfung der Verpflegungslage abgelöst wurde. Erheblich waren die Unterschiede zwischen stark urbanisierten Regionen und ländlich-kleinstädtischem Umfeld.⁵⁹

Das Verhältnis zwischen Militärinternierten und deutschen Betriebsangehörigen am Arbeitsplatz stellt sich nach Auswertung der Erfahrungsberichte differenzierter dar, als es die Firmenakten zunächst vermuten lassen. In den Betrieben ergaben sich mit dem steigenden Ausländeranteil große Probleme, stand doch die Notwendigkeit einer zumindest bedingten Integration der ausländischen Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß in offenem Widerspruch zu den beständig erhobenen Forderungen nach einer größtmöglichen

Nr. 129/43 an alle Firmen, betr.: Einsatz von italienischen Militärinternierten und französischen Kriegsgefangenen, 24.11.1943. Buna-Werke, Mitteilung Nr. 32/44 an alle Betriebe und Firmen, 8.3.1944. IfZ, MA 441, 92761124: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Amt III, 9.12.1943.

58 BAMA Freiburg, RH 49/101: OKW, Chef Kriegsgef./Allg., an die Wehrkreiskommandos, 28.2.1944. BA Berlin, R 3, 1820, Bl. 114: OKW, Chef Kriegsgef./Allg., 28.2.1944.

59 Hammermann, Militärinternierte, S. 234-249.

Trennung von den deutschen Arbeitnehmern. Um diese unvereinbaren Zielsetzungen auszugleichen und die ideologischen Grundlagen des nationalsozialistischen Systems trotz kriegspolitischer Sachzwänge zu untermauern, wurden vor allem zwei Mittel eingesetzt: Zum einen führte die streng hierarchisierte Behandlung am Arbeitsplatz zu einer Privilegierung der deutschen Arbeiterschaft. Somit wurden für deutsche und ausländische Betriebsangehörige jeweils unterschiedliche Kriterien für Arbeitszeit, Arbeitssicherheit und Arbeitsqualität wirksam. Vor allem aber bedingte dieses Postulat die Anwendung abgestufter Ausbildungsmaßnahmen. Zum anderen wurden bei Verstößen gegen die vorgeschriebene Trennung empfindliche Strafen angedroht.⁶⁰ So bestrafte der Betriebsführer der Bergmann-Elektrizitätswerke in Berlin im Juli 1944 sechs deutsche Arbeiter, die Kontakte zu italienischen Militärinternierten und sowjetischen Kriegsgefangenen unterhalten hatten, mit empfindlichen Geldbußen. Ein Aushang, in streng nationalsozialistischer Tonart gehalten, brachte die Vorkommnisse der Belegschaft zur Kenntnis, einschließlich der Warnung, daß derartige Kontakte zukünftig uneingeschränkt angezeigt würden.⁶¹ Auch die Militärinternierten wurden zu Beginn ihres Einsatzes gewarnt, wie sich am Beispiel der auf elektrotechnische Fabrikation spezialisierten Berliner Firma List zeigen läßt. Die IMI hatten sich gegenüber den deutschen Belegschaftsmitgliedern korrekt zu benehmen. Kontakte, die nicht den direkten Arbeitszusammenhang betrafen, waren ihnen strikt untersagt.⁶²

Den Aussagen der Militärinternierten nach zu urteilen, korrelierte die Behandlung durch die deutschen Kollegen mit deren Stellung im Betrieb: Das Verhältnis zu den Vorarbeitern war häufig deutlich schlechter als die Beziehungen zu den weniger qualifizierten deutschen Arbeitern der Belegschaft. Offenbar hat die Einbindung der Vorarbeiter in die innerbetrieblichen Disziplinierungsmaßnahmen zu einem gewissen Maß funktioniert. Dies um so mehr, als Betriebsablauf und Leistungsvorgaben zumindest in den Großbetrieben durch Arbeitseinsatzingenieure, Betriebs- und Hallenleiter, Werkschutz und Abwehrbeauftragte kontrolliert wurden.⁶³ Das Verhalten der übrigen Belegschaft den IMI gegenüber war weniger durch Interesse, Empathie und Solidarität als vielmehr durch Indifferenz geprägt. Dies erklärt sich aus der Tatsache, daß das sowohl in der nationalsozialistischen Propaganda als auch in den Betrieben angewandte System und Herrschaftsin-

60 NdsHSTA Hannover 122 a XXXIII, fol. 114-158, Bl. 131: GBA an die deutschen Betriebsführer, 13.11.1943. HessHSTA Wiesbaden, 483/4448 d: Tagung der Betriebsobmänner der Werke der eisenschaffenden Industrie, 5.11.1943. BA Berlin, Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Nr. 57, Bl. 10: Rüstungskommando Breslau an die Betriebsführer, betr.: Haltung der deutschen Gefolgschaft, 20.11.1943: „Der Deutsche ist der Herr im Hause (im Original unterstrichen, d. Verf.). Diese Haltung muß mit allem Nachdruck gefordert werden.“ Herbert, Fremdarbeiter, S. 263.

61 LA Berlin, Außenstelle Breite Straße, Rep 250/03-02, Bergmann, Nr. 45, Bl. 417: Bekanntmachung Nr. 29/44, Umgang mit Kriegsgefangenen, 3.7.1944.

62 LA Berlin, Außenstelle Breite Straße, Rep 250-03-06, Heinrich List, Nr. 85, Bl. 220-221: Verhaltensmaßregeln für die italienischen Militärinternierten, 21.10.1943.

63 Hammermann, Militärinternierte, S. 295.

strument der Privilegierung, Kontrolle und Strafandrohung auf fruchtbaren Boden gefallen sein muß. Unabhängig von der Stellung der deutschen Arbeiter scheint überdies eine Korrelation zwischen Alter und Behandlung bestanden zu haben. Ältere Arbeiter werden häufiger als human geschildert als junge. Auch das Geschlecht hat eine Rolle gespielt: Den Selbstberichten nach zu urteilen erfuhren die Militärinternierten eine bessere Behandlung durch die weiblichen Betriebsangehörigen. Grundsätzlich konstatieren viele Zeitzeugen im Verlauf ihrer Gefangenschaft und mit zunehmender Integrierung eine kontinuierliche Besserung der Beziehungen am Arbeitsplatz. Diese Entwicklung wurde allerdings zu einem nicht unerheblichen Teil mit der aussichtslosen Kriegslage und Lebenssituation der Deutschen in Verbindung gebracht.⁶⁴

Die Überführung der militärinternierten Soldaten in das „Zivilverhältnis“ im Herbst 1944

Die Änderung des aus politischen Gründen eingeführten Sonderstatus der Militärinternierten wurde von italienischer Seite bereits seit Ende 1943 angestrebt.⁶⁵

Auf Betreiben von Sauckel setzten sich ökonomische Gesichtspunkte, die für eine Entlassung der IMI in das Zivilverhältnis sprachen, innerhalb der Reichsleitung gegen anfangs heftige Widerstände von Hitler durch. Rüstungsminister Speer unterstützte Sauckel in dieser Frage, hatte er sich doch seit langem für die Ausweitung der Unternehmenskompetenzen in der Ausländerbeschäftigung eingesetzt.⁶⁶ Die Initiativen der Firmen in dieser Frage zielten in erster Linie darauf ab, die Zugriffsrechte auf die Militärinternierten, bei denen noch erhebliche Leistungskapazitäten vermutet wurden, auszudehnen. Mehrere Faktoren hatten aus der Sicht der Firmen einen effizienten Einsatz der Internierten behindert. Erstens und vorrangig stand die völlig unzureichende Verpflegungslage einem den Leistungsvorgaben entsprechenden Einsatz der Militärinternierten entgegen. Zweitens wurde eine rentable Beschäftigung dieser Gefangenengruppe durch sicherheitspolitische Vorschriften behindert. Drittens konnten die Betriebe das bei den ausländischen Arbeitskräften seit einiger Zeit angewandte, leistungsabhängige, Prämien- und Bestrafungssystem nicht auf die Militärinternierten übertragen, da diese der Wehrmacht unterstanden. Und schließlich, viertens, bot das für die Internierten überwiegend angewandte Zeitlohnsystem kaum Anreize, zumal die Vergütung durch Lagergeld erfolgte, welches nur für die spärlich ausgestatteten Kantinen der Stamm- und Zweiglager Geltung besaß. Der aus ökonomischer Sicht zunehmend unrentabel werdende Arbeitseinsatz der Kriegsgefange-

64 Hammermann, *Militärinternierte*, S. 299 ff.

65 ASMAE, RSI 1943-1945, b. 31, *Germania* 1/1: Anfuso an Mussolini, 10.12.1943. PAAA Bonn, Büro Staatssekretär, Italien, Bd. 19, Bl. 422-424: *Italienische Botschaft, Leiter der Betreuungsstelle, Vaccari*, 21.3.1944. ASMAE, RSI 1943-1945, b. 203, pos. 1/13: *Note sulla situazione economica della Germania*, 11.4.1944.

66 Vergl. Fußnote 20.

nen und Militärinternierten erforderte nach dem Dafürhalten der industriellen Interessenvertretungen, gerade im Hinblick auf die angespannte Arbeitskräftesituation, ähnlich strukturierte Leistungsanreize.

Nachdem Hitler am 20.7.1944 den Vorschlägen zu einer Statusänderung anlässlich eines Besuchs von Mussolini zugestimmt hatte, wurde die Entlassung der Internierten in das Zivilverhältnis im Rahmen des Führererlasses zum „totalen Kriegseinsatz“ am 25.7.1944 verlautbart.⁶⁷ Die Entlassung der IMI in das Zivilverhältnis war jedoch keine singuläre Maßnahme. Seit 1943 begann mit der Überführung der französischen Kriegsgefangenen in das sog. „erleichterte Statut“ die Auflösung der Betreuungskompetenzen der Wehrmacht, einerseits um eines leistungsbezogenen Einsatzes der Kriegsgefangenen willen, andererseits, um eine möglichst große Anzahl von Bewachungskräften und Lagerpersonal für die Verteidigung des „Heimatkriegsgebietes“ freizustellen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die anfangs freiwillige, später häufig von Zwangsmaßnahmen begleitete Anwerbung italienischer Offiziere für den Arbeitseinsatz sowie der aus organisatorischen Gründen nicht mehr durchführbare Statuswechsel der sowjetischen Kriegsgefangenen zu Beginn des Jahres 1945.⁶⁸

Gegen die in den Stamm- und Zweiglager durchgeführten Entlassungsformalitäten regte sich aus den Reihen der IMI Widerstand, nicht zuletzt deshalb, weil Befürchtungen laut wurden, die Gefangenen würden von der SS oder Wehrmacht eingezogen oder dauerhaft zur Zwangsarbeit verpflichtet. Die Überführung in das Zivilverhältnis erfolgte daher in der Folgezeit zumeist ohne die Befragung der Militärinternierten.⁶⁹ Die Lebenssituation der ehemaligen Internierten verbesserte sich zunächst bis gegen Jahresende. So ist aus Betriebsakten zu ersehen, daß die Ex-IMI täglich zwischen 200 und 500 Kalorien mehr erhielten.⁷⁰ Die Zeitzeugen heben vor allem die positiven Aspekte geringerer Kontrolle und einer größeren Bewegungsfreiheit hervor. Allerdings brachte der Statuswechsel wohl nur eine kurzfristige Entspannung, da sich die Ernährungssituation ab 1945 wieder zunehmend verschlechterte.⁷¹

67 BA Berlin, R 43 II, 664 a, Bl. 126-130: Erlaß des Führers über den totalen Kriegseinsatz, 25.7.1944.

68 HessHSTA Wiesbaden, 482, 48 a: Beurlaubung von 250 000 franz. Kgf. zum „Erleichterten Statut“, 17.9.1943. Die Statusänderung hatte bei den französischen Gefangenen eine deutliche Leistungssteigerung bewirkt (IHK München-Oberbayern, WA K1 (Kammerakten)/XXIII 446 b, Akt 83: Bericht der Firma Klöpfer & König, Sägewerke und Holzhandlung, an GWK, 28.8.1943. BA Berlin, R 3 1820, Bl. 367-368: Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, 6.6.1944.

69 Mommsen/Grieger, Volkswagenwerk, S. 726.

70 ThürHSTA Weimar, Fa. C. & F. Schlothauer GmbH, Ruhla, Nr. 272: Verpflegungssätze für die 68. Zuteilungsperiode. BrandLHA Potsdam, Pr Br Rep 75 C, Lehmanns Gubener Wolle, Nr. 124, Nr. 125.

71 Mommsen/Grieger, Volkswagenwerk, S. 726.

Zusammenfassung

Aus dem Vorgegangenen zeigt sich, daß sich die Gefangenschaft der italienischen Militärinternierten und ihr Einsatz in der deutschen Kriegswirtschaft weder allein unter der Bezeichnung „Resistenza senz'armi“ subsumieren läßt, noch eine Gleichsetzung der von der Wehrmacht geführten Kriegsgefangenenlager mit den Konzentrations- und Vernichtungslagern zulässig erscheint.⁷² Vielmehr war die beispielhafte Verurteilung für den „Verrat“ ein entscheidender Grund für die erfolgte Diskriminierung. Zudem implizierte die Umbenennung der italienischen Gefangenen in „Militärinternierte“ – eine Funktionalisierung auf außen- wie innenpolitischem Gebiet – die tiefgreifende Benachteiligung der IMI vor allem hinsichtlich der Verpflegungssituation. Ebenso schwerwiegende Folgen zeitigten die diskrepanten Behandlungsvorgaben: „Vergeltung“ versus größtmögliche Ausbeutung der Arbeitskraft. Die von Hitler und dem OKW gegenüber den italienischen Militärinternierten verfolgten Vergeltungsabsichten stellten sich aus arbeitspolitischer Sicht in der letzten Kriegsphase als zunehmend anachronistisch dar und kollidierten mit den Grundsätzen einer extensiven qualitativen Ausbeutung der ausländischen Arbeitskraft. Es ist jedoch festzustellen, daß sich ein Umdenken hin zu einem rationellen Einsatz der Internierten erst ab Frühjahr 1944 feststellen läßt. Die Einbindung in die arbeitspolitischen Notwendigkeiten setzte eine materielle Besserstellung der IMI voraus, die durch die Überführung in das Zivilverhältnis angestrebt, allerdings nur kurzfristig umgesetzt werden konnte.

Für die im deutschen Machtbereich umgekommenen italienischen Militärinternierten zuverlässige Zahlen zu bestimmen, ist kaum möglich, da sich weder deren Gesamtzahl verlässlich festlegen läßt, noch präzise Zugangs- und Abgangsstatistiken existieren. So erlauben die bislang zugänglichen Quellen nur Schätzungen: Zwischen 20-25.000 Militärinternierte sind in der Gefangenschaft gestorben.⁷³ Diese Zahlen enthalten jedoch nicht die

72 Der Versuch, die Lebenssituation der IMI in den Kriegsgefangenenlagern mit den Bedingungen in den Konzentrationslagern gleichzusetzen, schlägt auch dann fehl, wenn man die Selbstberichte ehemaliger Militärinternierter heranzieht. So bestätigt sich zwar die Einschätzung, die Militärinternierten seien zumindest zu Beginn ihrer Gefangenschaft nur wenig besser gestellt gewesen als die sowjetischen Kriegsgefangenen. Dagegen reagierten die Internierten jedoch mit Erschrecken auf den Anblick der KZ-Häftlinge. Nicht nur deren körperlicher Verfall, die völlig unzureichende Kleidung, auch die Negierung jeglicher menschlicher Würde, die zahlreichen Mißhandlungen sowie die vollständige Isolierung – es war strikt verboten, sich ihnen zu nähern – führten den Internierten bedrohlich vor Augen, wie weit die Entmenschlichung gehen konnte (Hammermann, *Militärinternierte*, S. 437-38).

73 Schätzungen nach: Istituto Centrale di Statistica: *Morti e dispersi per cause belliche negli anni 1940-1945*, Roma 1957, S. 22-25. BAMA Freiburg, RW 6/v. 451, 452: Bestand an Kriegsgefangenen im OKW-Bereich, 1.10.1943-1.12.1944. PAAA Bonn, R 40840: Notiz, 13.9.1944. ACS, SPD, b. 2, f. 25, sf. 4, S. 5: *Ambasciata d'Italia Berlino, Ispettorato sanitario per i lavoratori ex-Internati in Germania, Relazione sull'attività assistenziale della CRI, gennaio al 31 marzo 1945*. Schreiber, *Militärinternierte*, S. 507. Lops geht insgesamt von 30 000 Verstorbenen im deutschen Machtbereich aus. Nach Wehrkreisen aufgeschlüsselt, kann er 12.210 Tote belegen (*Quaderni del Centro di studi sulla deportazione e l'internamento*, 2, S. 63-67).

in den Konzentrationslagern umgekommenen Militärinternierten. Auch wenn für die übrigen Kriegsgefangenengruppen nur noch wenige Anhaltspunkte über die Anzahl der Verstorbenen existieren, so ist davon auszugehen, daß die Sterberate unter den IMI höher lag als bei den französischen, englischen und amerikanischen Gefangenen, aber deutlich niedriger als bei den sowjetischen Kriegsgefangenen, welche zumeist über einen sehr viel längeren Zeitraum unter den schweren Existenzbedingungen zu leiden hatten.⁷⁴ Nicht vergleichbar war die Situation der Kriegsgefangenen mit der Lage der Häftlinge in den Konzentrationslagern, in denen gerade gegen Kriegsende eine deutlich höhere Todesrate festzustellen ist.⁷⁵

74 Streit, Keine Kameraden, S. 246-247.

75 Falk Pingel, Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager, Hamburg 1978 (= Historische Perspektiven, 12), S. 181-187.